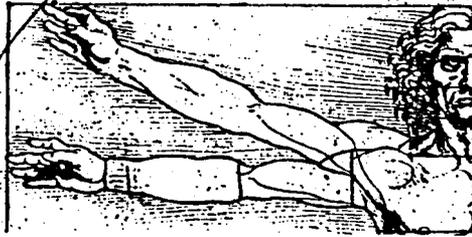


TECHNIK UND KULTURELLE VERANTWORTUNG



Wer sich diesem Thema stellt, muß wissen, daß zwei Gefahren auf ihn lauern: Da ist zunächst der von vorneherein verfehlt Anspruch, es umfassend und abschließend zu behandeln und sich so den zweiten Fehler der Verkürzung der Problemsicht einhandelt. Dies zur Warnung an mich und an den Leser gerichtet.

Ich könnte nun, im Versuch, der ersten Gefahr auszuweichen, in aller erforderlichen Breite und Tiefgründigkeit auf das Thema zugehen. Dann ergäbe sich wahrscheinlich eine philosophische, eine soziologische oder eine politische Darstellung, die ebenso allgemein wie unverbindlich bliebe und damit kein Hund hinter dem Ofen hervorzulocken wäre.

Daher will ich mich beschränken und nur auf jene Themen eingehen, die Inhalt der im zu Ende gehenden Studienjahr abgehaltenen gleichnamigen Vortragsreihe waren.

Überall und mit steigendem Maße sind Anzeichen unserer Zivilisation zu vernehmen, deren Grundtenor sich in Graden von Unbehaglichkeit, Empörung, (Selbst)Distanzierung und schließlich Verweigerung äußert. Ziel dieser Kritik ist Technik und Wissenschaft als Quelle der bisweilen recht aufässigen Probleme, wie beispielsweise der Umweltverschmutzung, der engen Verkopplung von Wissenschaft und Technik mit der militärischen Eskalation, und darüber hinaus die anzweifelbaren Erfolge der medizinischen Technik, usf.

Um hier gleich eine These zu wagen: Das Bewußtsein um die Probleme ist da, aber es ist dumpf, es beflügelt nicht, neue Konzepte lassen auf sich warten. Und wo es sie gibt, tragen sie häufig kompensatorische Züge; von Aufbruchstimmung keine Spur, allenthalben Feststellung von Defiziten und Warnungen, deren Zahl gelegentlich zu inflationieren droht. Gleichwohl ist zu bedenken, daß eine verkürzte Analyse die nachfolgenden Maßnahmen entsprechend kurzfristig ausfallen läßt und wir daher nicht umhinkommen, die Frage nach der Herkunft der Probleme radikal und ohne Angst zu stellen.

Damit will ich also gewissermaßen das Wort anderen - namentlich den Referenten der Vortragsreihe - überlassen und mir nur vorbehalten, sie nach meinem Gutdünken umzugruppieren und - soweit dies überhaupt möglich ist - den roten Faden erkennen zu lassen.

Man kann nun den Versuch unternehmen, die einzelnen Beiträge nach ihrer Analyseleistung zu bewerten; dies will ich denn auch tun, immerhin bestand ja der größte Teil der Vorträge aus Einschätzungen, unsere Lage betreffend.

Da ist zunächst Paul BLAU zu nennen, der in seinem Referat "Umweltpolitik: Rettung der Zukunft" auf die mannigfaltigen Gefahren einging, die uns - denken wir nicht um - zu erschlagen drohen: Weltbevölkerungsexplosion, Hunger, Energie- und Rohstoffverknappung, Umweltzerstörung und Rüstungswettlauf. Eben dieselben Phänomene sind es auch, die Carl AMERY veranlassen, über Herkunft und Bedingungen der gegenwärtigen Krise unserer Zivilisation nachzudenken, mit dem Ergebnis, daß sie eine kulturelle sei und "daß das Christentum mit seiner Forderung 'Macht euch die Erde untertan' zur Naturvernichtung einen entscheidenden Beitrag geleistet habe", und weiters "daß der Materialismus sich bisher damit begnügt habe, die Welt zu verändern und daß es jetzt darauf ankomme, sie zu erhalten". Demgegenüber machte Freda MEISSNER - BLAU ihre Position am verunglückten und destruktiven Verhältnis zwischen Mann und Frau fest: Die Männer - sie machen die Technik - verhielten sich zur Natur so, wie sie es gegenüber den Frauen täten: Patriarchalisch, autoritär, ja ausbeuterisch. In eine ganz andere Kerbe schlug der Wiener Physiker Herbert PIETSCHMANN, der in seinem Vortrag dem naturwissenschaftlichen Zeitalter die Totenglocke läutete: "Messen, was meßbar ist, meßbar machen, was nicht meßbar ist, und ableugnen, was nicht meßbar gemacht werden kann" - so lautete seine provokante These, mit der er die ver-

gangenen Jahrhunderte seit Galilei charakterisierte. Der Plan "der Natur die Geister auszutreiben" habe dazu geführt, dem einzelnen Menschen seine ganz persönlichen Fragen, Emotionen, Ängste, Bedürfnisse und Sehnsüchte "wegzuleugnen" und seine Welt zu mechanisieren.

Bleibt noch Johan GALTUNG zu nennen, der showmanhaft und mit viel Humor, genaugenommen Galgenhumor, Entwicklungstendenzen der Welt in den 80-er-Jahren aufzeigte und es ihm dabei gelang, einige bittere Pillen erträglich zu verabreichen: Der Nord-Süd-Konflikt sei nichts anderes als eine Krise in den alten internationalen Machtansprüchen des Nordwestens, hervorgerufen durch interne Probleme des Nordwestens auf der einen Seite und dem Erstarken bis hin zur Weltmacht des Südostens (China, Japan, Südost-Asien) auf der anderen Seite. Ähnliches spiele sich im sogenannten Ostwest-Konflikt ab, der nur zu 10% ein Ostwest-Konflikt sei, und zu 90% aus nach außen getragenen internen Konflikten des Ostens und des Westens bestünde.

Ja, einen hätte ich beinahe vergessen: Anton PELINKA, der im Oktober den Reigen eröffnet hat. Er zeigte überzeugend, wengleich in einer schwer verständlichen Sprache auf, was es mit der Technokratie so auf sich hat: Sie sei antidemokratisch, antiempirisch, anti-human, und schließlich nichts als bloße Ideologie. Er zeigte - und damit bin ich auch schon bei dem, was mindestens so wichtig ist wie die Analyse, nämlich den neuen Ansatz, wie es anders und besser gehen könnte-, Pelinka zeigte also den Weg, den wir einschlagen müssen, wollen wir nicht, daß technokratisch über uns und unsere Lebenswelt verfügt wird: Demokratie als ein System, das die Lösung angestehender Konflikte den Betroffenen selbst überläßt.

Doch sind, und das muß man auch sehen, der Demokratisierung Grenzen gesetzt. Der Ruf nach (demokratischer) Kontrolle erzeugt schließlich wieder ein Heer von (Kontroll-)Experten, der Teufel wird also mit dem Beelzebub ausgetrieben. Hier hat Ernst U. von WEIZSÄCKER ein Konzept vorgestellt, das auf der einen Seite eben diese Demokratie - im Sinne der Einbeziehung der Betroffenen - garantiert, und auf der anderen Seite überschaubar, expertenminimierend und 'fehlerfreundlich' ist: Angepaßte Technologie.

Damit ist das Zauberwort genannt, auf das so viele ihre Hoffnungen setzen, wenn etwa Freda MEISSNER - BLAU auf den Ausbeutungscharakter der Technik gegenüber der Natur hinwies und für "Geschwisterlichkeit" mit der Natur plädierte, oder wenn der Heidelberger Biologe und Theologe Günther ALTNER meinte, es wäre letztlich von sekundärer Bedeutung, ob "Brüderlichkeit mit der Natur" um Gottes willen, um des Menschen willen oder um selbst willen praktiziert werde. Eine "Ethik in der Krise der technischen Zivi-

Nach den Wahlen

isation" müsse, so sie "das Leben nicht selbstmörderisch über die Klinge der technischen Vernunft springen lassen wolle, die Natur als äußersten Verpflichtungshorizont mit einbeziehen und von den Segnungen des technischen Fortschritts der Sozial-, Umwelt- und Nachhaltigkeit abzuverlangen. Es ist leider in unserer Zeit üblich, menschliche Probleme zu technischen Problemen zu abstrahieren, um dann diese einer technischen Lösung zu zuführen. Auf politischer Ebene sprach ALTNER dann im Zusammenhang mit der Wahrnehmung von Verantwortung, von der Möglichkeit des öffentlichen Anhörens, das gemeinsam von Experten und Bürgern veranstaltet werden muß. Hier traf er sich mit Klaus TRAUBE, Paul BLAU und Carl AMERY, die darin weitgehend übereinstimmen, daß es gilt, 'Gegenöffentlichkeiten' zu schaffen, um die Immobilität von Instanzen, Verwaltungen und politischen Entscheidungsträgern aufzubrechen.

Denn über eines müssen wir uns klar sein: Es ist müßig und naiv, zu hoffen, daß die Aufforderung der Wissenschaftler und Techniker in ihrem individuellen Tätigkeitsbereich verantwortlich zu handeln, d.h. die gesellschaftliche Nützlichkeit ihres Tuns zu bedenken, die Probleme lösen könnte. Hier ist - auch wenn dies auf wenig Zustimmung stoßen wird - mit Hans MOHR und Hermann LÜBBE zu sagen, daß die Reichweite der individuellen Verantwortlichkeit ziemlich gering ist und pragmatisch darauf beschränkt ist, Zuverlässigkeit wissenschaftlichen Wissens zu gewährleisten. Deshalb hat Hermann LÜBBE in der Tat recht, daß die Appelle an die Wissenschaftler und Techniker inflationieren. Was also tun? Hier haben sich einige Möglichkeiten im Laufe der Reihe angemeldet, bei denen ich nun noch ein wenig verweilen möchte: Da sind zunächst Schlagworte, die an den Einzelnen appellieren: "kontroverser werden" (TRAUBE), "hartnäckig sein" (ALTNER), "unbequem" (WEIZÄCKER). Da sind aber auch zwei große Konzeptionen. WEIZÄCKER's "Angepaßte Technologie", die also eine andere, eine alternative Technologie darstellt, d.h. den Menschen einbezieht, auf die Natur nicht verißt, und wo schließlich ein Fehler kein Beinbruch ist, Gedanken frei sind. Auf der anderen Seite entwarf Johann GÖTSCHL ein radikal neues Konzept von Wissenschaft und Technik: Wissenschaft und Technik sollen als Kultur aufgefaßt und nicht als unversöhnlicher Gegensatz zu ihr verstanden werden. Das bedeutet eine radikale Herausforderung an uns und an die künftigen Generationen, das bedeutet nichts geringeres als eine andere Wissenschaft, das bedeutet schließlich ein neues Zusammengehen von dem, was ist, und von dem, was sein soll; die Humanisierung von Wissenschaft und Technik.

Fritz Ohler

Die Hochschülerschaftswahlen 1981 sind vorbei, die Plakate der Fraktionen von den Gebäuden der Technik verschwunden, das tägliche Flugblatt ist inzwischen wieder ausgeblieben, der Briefkasten ist wieder so leer wie früher, die Ergebnisse der Hochschülerschaftswahlen 1981 stehen fest.

Wer hat nun gewonnen, wer verloren? Gibt es überhaupt Gewinner, Verlierer? Gewonnen hat zunächst die Glaubwürdigkeit bzw. Legitimation der Studentenvertretung an Österreichs Hochschulen; die Wahlbeteiligung ist gegenüber der Wahl im Jahre 1979 um einige Prozent gestiegen. Das ist das wichtigste und, für alle, erfreulichste Ergebnis dieser Wahlen.

Im Zentralausschuß sieht die Sitzverteilung wie folgt aus:

Fraktion	Mandate 81
ÖSU	22
VSStÖ	18
JES	15
Stud.-For.	15
Forum	4
RFS	4
KSV	3
Morgen	2
Grummuffel	2
ANR	1
Frak. Theol.	1
Fachl. Alt.	1
LUST	1

Bedauerlich ist die große Zahl von Stimmen (866), die die ANR bei der Wahl für den Zentralausschuß bekommen hat. Das sind genau 866 Stimmen zu viel. Dieses Ergebnis bedeutet, siehe oben, daß die ANR ein Mandat im Zentralausschuß erhalten hat.

Wir halten dies für eine bedenkliche Entwicklung, die sich hier auf Hochschulboden, und nicht nur hier, vollzieht. Es ist dringend notwendig, endlich die Verfassungsmäßigkeit dieser und anderer neonazistischer Gruppen zu überprüfen. Über die Morgenmuffel ist in der Tagespresse schon ausführlich berichtet worden, so daß wir auf dieses Phänomen nicht nochmals eingehen müssen.

Ansonsten lassen sich Einbußen der ÖSU konstatieren, die wohl darauf zurückzuführen sind, daß die ÖSU versucht hat, mit Inhalten zu überzeugen und es abgelehnt hat, sich in irgendwelche Schubladen (ÖVP-Fraktion, bürgerlich, etc.) einordnen zu lassen. Eindeutiger Sieger dieser Wahlen für den Zentralausschuß sind die rechten Fraktionen JES und Studentenforum, die vor allem an der Uni Wien, an der Wirtschaftsuniversität und

an der Uni Graz große Gewinne zu verzeichnen hatten.

Zum neuen Vorsitzenden des Zentralausschuß der Österreichischen Hochschülerschaft wurde in der konstituierenden Sitzung am 16. Juni Josef "Ferd" Stockinger (ÖSU) gewählt. Seine Stellvertreter sind Peter Sereinig (Studentenforum) und Philipp Hartig (JES). Am Hauptausschuß an der Technik hat wieder die ÖSU die meisten Stimmen auf sich vereinigen können, gefolgt vom Studentenforum und dem VSStÖ.

Im einzelnen haben die Fraktionen am Hauptausschuß der TU Graz folgende Ergebnisse erzielt:

HAUPTAUSSCHUSS:

Fraktion	Mandate 81
ÖSU	5
RFS	1
VSStÖ	2
Studentenforum Graz	3

Die ÖSU hat damit gegenüber dem Ergebnis der Hochschülerschaftswahlen 1979 ein Mandat verloren, ebenso der RFS. Das Studentenforum hat zwei Mandate hinzugewonnen. Der VSStÖ konnte seine Mandatszahl von zwei Mandaten halten.

Die Mandatäre der ÖSU sind Fritz Ohler, Wolfgang Emmerich, Kurt Irnberger, Wolfgang Rauh und Winfried Lechner. Für den RFS sitzt Michael Gumperberger im Hauptausschuß. Das Studentenforum wird durch Burkhard Stadlmann, Christian Ertl und Erich Platzer vertreten und "last but not least" der VSStÖ durch Walter Sattler und Heinz Rometsch.

In der konstituierenden Sitzung am 10. Juni wurde Fritz Ohler (ÖSU) einstimmig zum neuen Hauptausschußvorsitzenden an der TU Graz gewählt. Fritz Ohler ist ja allen bekannt als Organisator der überaus erfolgreichen Vortragsreihe "Technik und kulturelle Verantwortung", deren letzte Veranstaltung in der vergangenen Woche stattfand.

Zum 1. Stellvertreter wurde Heinz Rometsch vom VSStÖ gewählt, neuer und alter 2. Stellvertreter ist Wolfgang Emmerich (ÖSU).

Bei den Fakultäten haben sich die Mehrheitsverhältnisse bzw. die Mandatszahlen der Fraktionen gegenüber den Wahlen 1979 kaum oder gar nicht verändert.

Teilweise kandidierte nur eine Liste. Auf der Fakultät Architektur kandidierte nur die "Liste Architektur".

Für die Fakultätsvertretung Bauingenieurwesen kandidierten die "Liste